

Verbundkatalog Kalliope

Erste Ansprache nach dem Zusammenbruch an Deutsche.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

MEINE DAMEN UND HERREN,

Dies ist ein sonderbares Wiedersehen. Es ist ~~zeh~~ zwölf lange, bittere Jahre her, dass ich Deutschland verlassen habe. Damals war ich ein deutscher Bürger -- ein Bürger der Weimarer Republik. Heute bin ich kein Deutscher mehr, sondern ein Amerikaner: ich bin stolz darauf. *Ich war ein am. Soldat, dann wurde ich am. Autor*
Wenn mir jemand vor zehn oder fünfzehn Jahren prophezeit haben würde, dass ich einmal den Versuch machen könnte, ein amerikanischer, englisch-schreibender Autor zu werden -- ich hätte ihn ausgelacht. Es war nicht ganz leicht, zu Anfang. Aber bekanntlich sind wir nicht auf dieser Welt, um es uns leicht zu machen -- weder *ich, die wir unsre* ich, der ich meine Heimat verloren hatte und mir eine andre suchen musste; noch Sie, meine Damen und Herren, die Sie *in Deutschland* zu Hause blieben, ohne sich vielleicht dort stets ganz daheim zu fühlen -- wie ich zu Ihren ~~Gunsten~~ *Gunsten* annehmen will...

Meine Notizen zu dieser kleinen Rede sind ~~also~~ *(nach vielen Jahren)* der erste sozusagen literarische Versuch, den ich in deutscher Sprache mache -- eine Art Rückfall in liebe, alte Angewohnheiten. Zu meiner Ueberraschung -- oder vielleicht nicht so sehr zu meiner Ueberraschung -- stellt sich heraus, dass ich im Deutschen immer noch leidlich intim zu Hause bin. *diese Spalte wohl* Ich habe ~~es~~ zu lang gesprochen und geschrieben, *habe es zu lang in meinem Blut gehabt* -- zu lang geliebt, um es je zu vergessen. *habe das Deutsche*

Wenn ich Deutschland nicht so lang, mit so viel Schmerz und Zweifel geliebt hätte -- ich stünde jetzt nicht vor Ihnen. Glauben Sie mir, es gäbe bequemere und weniger delikate Beschäftigungen für mich. *!* Ich habe zwei Jahre lang in der amerikanischen Armee gedient. Das mag Ihnen nicht besonders lang vorkommen, aber es war ganz reichlich für eine schwergeprüfte alte Intelligenzbestie -- *ausgezeichnet* einen Asphaltliteraten, der auch kein Jüngling mehr ist. -- Als der Krieg aus war, kehrten die Meisten meiner ameriknaischen Kameraden, in ihre Heimat zurück -- worauf sie schon des Längeren mit sehnsüchtiger Ungeduld gewartet hatten. Ich wäre auch lieber

Vortrag nach dem Kriege - 9. Vorabend, liete

112

Meine Damen und Herren!

Dies ist ein sonderbares Wiedersehen. Es ist zwölf lange, bittre Jahre her, daß ich Deutschland verlassen habe. Damals war ich ein deutscher Bürger — ein Bürger der Weimarer Republik. Heute bin ich kein Deutscher mehr, sondern ein Amerikaner: ich bin stolz darauf. Ich war ein amerikanischer Soldat, und gebe mir redlich Mühe, ein amerikanischer Autor zu werden.

→ Meine Notizen zu dieser kleinen Rede sind nach vielen Jahren der erste sozusagen literarische Versuch, den ich in deutscher Sprache mache — eine Art Rückfall in liebe, alte Angewohnheiten. Zu meiner Überraschung, ~~da~~ oder vielleicht nicht so sehr zu meiner Überraschung, ~~da~~ stellt sich heraus, daß ich im Deutschen immer noch leidlich intim zu Hause bin. Ich habe diese Sprache wohl zu lange gesprochen und geschrieben; habe zu viel in ihr geträumt und nachgedacht — ja, ich habe das Deutsche wohl zu sehr geliebt, um es je zu vergessen.

Wenn ich Deutschland nicht so lang, ~~da~~ mit so viel Schmerz und Zweifel geliebt hätte, ich stünde jetzt nicht vor Ihnen. Glauben Sie mir, es gäbe bequemere und weniger delikate Beschäftigungen für mich, als deutsche Reden zu halten! Als der Krieg aus war, kehrten die meisten meiner amerikanischen Kameraden in ihre Heimat zurück, ~~da~~ worauf sie schon des längeren mit sehnsüchtiger Ungeduld gewartet hatten. Ich wäre auch lieber nach Haus gereist — nach New York, wo ich die letzten Jahre vor dem Krieg gelebt habe, oder zu meinen Eltern, nach Kalifornien. Mein Vater sitzt in einem kleinen Haus, nicht weit von Hollywood, und arbeitet an einem nicht sehr Hollywood-haften, recht wunderlichen, recht deutschen Roman-Gebilde. Ich hätte mir gern ein neues Kapitel schöner deutscher Prosa von ihm vorlesen lassen... Aber aus irgendeinem Grunde schien es mir durchaus notwendig, erst einmal hierher zu kommen. Ich wollte Deutschland sehen. Ich wollte zu Deutschen sprechen. Ich hielt es für meine Pflicht.

Was ist es denn, worüber ich mit Ihnen sprechen will, meine Damen und Herren? ⁿÜber die Vergangenheit? Kaum — oder doch nicht

nach Haus gereist -- nach New York und Californien. Meine Eltern sind in Californien -- ich hätte sie gern gesehen. Mein Vater sitzt in einem kleinen Haus, nicht weit von Hollywood, und arbeitet an einem sehr wunderlichen, sehr deutschen -- sehr wunderlich deutschen Roman-Gebilde; ich hätte mir gern ein neues Kapitel vorlesen lassen. Aber aus irgendeinem Grunde schien es mir durchaus ~~angebracht und~~ notwendig, ~~erst einmal hierher zu kommen, anstatt unverweilt ins~~ ^{noch} ~~reiche, friedliche Amerika zurück zu eilen.~~ Ich wollte Deutschland sehen. Ich wollte zu Deutschen sprechen. Ich hielt es für meine Pflicht.

Was ist es denn, worüber ich zu Ihnen sprechen will, meine Damen und Herren? ~~Doch nicht über die Vergangenheit?~~ Kaum -- oder doch nicht in erster Linie. Es kann wohl auch nicht meine Absicht sein, den triumphierend Schadenfrohen zu spielen: "~~Ich hab's euch ja~~ ^{Wir haben's eud} gleich gesagt! Das konnte keinesfalls gut gehen! Wer nicht hören will, muss fühlen!"

~~Ich hab's~~ ^{Wir} ~~euch ja~~ ^{er} gleich gesagt, und wer nicht hören will, muss fühlen -- aber nach Triumphieren ist mir nicht zu Mut. Es wäre ein zu billiger und ~~bitterer~~ ^{zu} Triumph...

Noch weniger ist mir freilich daran gelegen, mich vor Ihnen zu rechtfertigen. Ich kenne die Verleumdungen und Beschimpfungen, die über uns Emigranten hier im Umlauf waren. ~~Es ist unter meiner~~ ^{Aber} ~~Würde, auf dergleichen Unflat einzugehen -- und ich würde Sie, meine Damen und Herren, beleidigen, wenn ich glauben wollte, dass Sie das Göbbels-Gekreisch jemals ernst genommen haben oder gar jetzt noch ernst nehmen.~~

~~Muss ich Ihnen erklären, warum ich in der amerikanischen Armee gekämpft habe? (-- nicht mit der Waffe, aber ich hätte auch das getan...) -- Um Hitler zu besiegen, wenn Sie es denn hören wollen, meine Damen und Herren; ausschliesslich zu diesem Zweck.~~

Aber ich wollte den ~~verhassten und verächtlichen~~ ^{verfluchten} Namen nicht

Unser "Verrat" war, dass wir von Anfang an wussten, wozu der Nationalsozialismus Deutschland führen würde; dass wir das Völl Bekämpften, Deutschland nach die Welt vor ihm warnten...

→ Das Gobbels - Geheiß liess uns
kalt: eher schmeichelte es
uns, dass wir ^{dem kleinen Mann} ~~glaubten~~ so
auf die Nerven gingen. Vom
Nähr-Regime aus betrachtet
ist sein — das bedeutet
sein Ehem. Wir hatten keinen
Grund, uns ^{zu} schämen.
Lassen wir das. "Passons".

Hitler...

Unser "Verbreiten" — das war
dieser Hitler von Anfang an
durchsichtiger, glatt, ...

Wie waren die "Abschlüsse"
dann, weil wir wussten, dass
H. und seine Freunde
in der Tat der Arbeiter
der ...

nennen -- nicht hier und nicht heute abend. "Dunkler Hund im dunklem Grabe -- nicht gedacht soll seiner werden!" wie der grosse deutsche Dichter Heinrich Heine ^{dem Unglückseligen} ihm prophetisch nachrief. Aber, tragischer und paradoxer Weise, ist es ja schwer geworden, über deutsche Angelegenheiten zu sprechen, ohne des ~~Verhassten und Verachteten~~ ^{Verpflichteten wenigstens gebührend} zu gedenken.

Und "deutsche Angelegenheiten" sind es doch, von denen wir heute abend sprechen, meine Damen und Herren....

^{Zurück zu dem Thema...} Was die Vergangenheit betrifft -- da gibt es so viel aufzuklären oder ins rechte Licht zu rücken, dass man kaum weiss, wo beginnen. Ich müsste die Geschichte des Reiches ^(wekagiluboren) von Bismarck zu Wilhelm II., von Ebert und Hindenburg bis -- zu jenem anderen, dessen nichtgedacht werden soll...Aber lassen wir das! Es ist nicht meine Sache, ^(oder doch nicht mein Thema...) Ihnen zu beweisen, dass Deutschland schuld an diesem Kriege war; noch brauche ich Ihnen auseinanderzusetzen, dass, und warum Deutschland diesen Krieg verlieren musste....

^{Verstehen Sie doch Dichter, sind wir für alle Dialektiker und} ^{Sie können die Nation} ^(die Unvermeidlichkeit der Niederlage) Eines bitte ich Sie einzusehen: dass die Niederlage als solche keine Schande bedeutet -- im Gegenteil, ^{die Unvermeidlichkeit der Niederlage} schandbar war eher, dass Sie sich so lange nicht zugeben wollten, sondern mit verzweifelterm Eigensinn weiterkämpften, als ob ein deutscher Sieg möglich oder wünschbar gewesen wäre.

Sie sagen, nichts ist unmöglich in dieser Welt, und Ihnen, als Bürgern des deutschen Reiches, wäre ein deutscher Sieg gar sehr erwünscht gewesen? Was das erste Axiom betrifft, so stimmt es nur bedingt -- es gibt Grenzen.... Was aber das Zweite betrifft -- ^{Sicher} sind Sie wirklich, dass der Sieg des Nazi-Regimes in Ihrem -- im deutschen Interesse gewesen wäre? Frieden hätte er nicht bedeutet... Das Nazi-Regime war der Krieg -- es bestand nur durch ihn und für ihn. Nehmen wir einmal an, Nazi-Deutschland hätte im Jahre 1940 nicht nur Frankreich sondern auch England besiegt -- was wäre die Folge gewesen?

*Permanenter Krieg...
immer mehr Schlächtern,
bis ein Ende erreicht
abgesehen.*

Hitler, das ist der Verräter

Aber so einfach geht es doch
nicht aus. Sie müssen die
Vergangenheit ~~zu~~ begreifen
Sie ~~zu~~ überwinden. Von Sie
zu verstehen, müssen Sie Sie
zu gründlich ~~erkennt~~ ~~haben~~
Sie müssen Geschichte verstehen
nicht eine ~~gerade~~ ~~Abgelenk~~
Krise in der ~~gegenüber~~ ~~denken~~

Namen von ~~Ab-~~ ~~me-~~
Damen ~~in~~ ~~Klein-~~ ~~Kü-~~
es ~~gibt~~ ~~aus-~~ ~~Sch-~~

Wie ist denn alles gekommen?
Wie kommt es soweit kommen?
Warum hat

so viel alt vor- ~~ist~~ ~~zu~~ ~~über-~~
so viel ~~zu~~ ~~haben~~ ~~fort-~~
wissen, ~~den~~

Wie alle von ~~am-~~

Neue Angriffe... neue Drohungen... Diese Aggressivität war grenzenlos, diese Dynamik konnte nie zur Ruhe kommen... Ein "nationalsozialistischer Friede" -- das ist ein Widerspruch in sich selbst...

Die nationale Schande -- das war der Nationalsozialismus. Die Niederlage allein ist freilich nicht genug, um die nationale Ehre wiederherzustellen; aber sie könnte der Beginn einer solchen ^{moralischen} Wiederherstellung werden; oder, um es noch genauer auszudrücken: ohne die Niederlage wäre dieser ~~nun möglich gewordene~~, nun vielleicht beginnende Wiederherstellungsprozess gar nicht möglich gewesen...

Russland hat aus seiner militärischen Niederlage von 1917 den Anfang seiner jetzigen Grösse gemacht... Deutschland hat die gleiche Gelegenheit nach dem ersten Weltkrieg versäumt. Möge das deutsche Volk dieses Mal...

15.6.

Friedensbedingungen...

Vertrauen der Welt... Es mag lange dauern...

ERZIEHUNG -- man verspricht sich so viel davon...

Das Wort hat ja gerade im Deutschen einen besonderen Klang und Gehalt... Der deutsche Erziehungsroman; das deutsche Theater als erzieherische Anstalt...

Am Anfang der Erziehung steht Selbstbesinnung. "Vergleiche dich, erkenne was du bist!" Sehen Sie die Welt ohne Bitterniss, ohne Vorurteil!.... Denken Sie an andere Nationen nicht als die Feinde von gestern oder als die Sieger von heute! Versuchen Sie vielmehr, Sie sich als die Freunde von morgen vorzustellen...

Das möchten sie alle sein -- wenn man den Deutschen nur trauen könnte!...

...."Warum hast man uns so in der Welt?" -- Wie oft ^{Liebe} bin ich diese Frage von Deutschen zuhören bekommen! -- an der Front, von deutschen Kriegsgefangenen, und jetzt, von verstörten, ratlosen deutschen Männern und Frauen. ~~Indessen~~ Es handelt sich da um eine sehr tief verwurzelte, ~~sehr gefährliche~~ idée fixe. Die Deutschen sind gar nicht verhasst in der Welt -- oder vielmehr, sie sind es nicht gewesen, ehe sie sich

einen höchst gefährlichen
Minderwertigkeitskomplex mit
deutlichen Symptomen von
Verfolgungswahn.

Vap M
die Sonne da die Sonne
ein der Notwendigkeit
das Thomas zu kommen sind
~~Falsch~~

die Notwendigkeit
 der Drogen zu kennen sind
 die Notwendigkeit
 der Drogen zu kennen sind
 die Notwendigkeit
 der Drogen zu kennen sind

gewaltsam -- nämlich, durch Anwendung von Gewalt -- überall verhasst machen. Aus seinem Minderwertigkeitskomplex heraus, glaubt D. die Welt beherrschen zu müssen: das ist das Malheur. Die Welt lässt sich aber nicht beherrschen -- am wenigsten von Leuten mit einem Minderwertigkeitskomplex...

Heine
Bach, Beethoven und Brahms; Grünewald, Holbein und Dürer; Goethe, Hölderlin und Kant, ~~Heg~~ Hegel, Schopenhauer, und Nietzsche -- all diese grossen Namen sind keineswegs verachtet in der Welt -- im Gegenteil, sie sind werden geliebt und bewundert. Wissen Sie, dass sogar während des Krieges deutsche Musik bei den Alliierten gespielt wurde?... Es war sicher kein Zufall, dass unser Siegesmotiv von aus einer Beethoven-Symphonie stammte... Diese schöne und bedeutungsvolle Geste sollte fast genügen, Ihnen zu beweisen, dass es einen vulgären Deutschenhass nie gegeben hat...

Diese S. 4
Eher könnte man von einem tiefen, fassungslosen Erstaunen über die Deutschen sprechen... Niemand konnte begreifen, wie aus dem Volk der Neunten Symphonie das Volk der Gestapo geworden war.... Das Volk der Dichter und Denker! -- und nun diese pöbelhafte, mörderische Entartung! Es war nicht nur abstossend und beängstigend, sondern auch unverständlich.... Protestierte denn niemand? Gab es keine Revolte? Einige lehnten sich auf -- und wurden prompt zum Schweigen gebracht. Die Majorität machte mit. Es schien eine Art von Massenhysterie...

Am bittersten war die Enttäuschung für uns Emigranten... Wir hatten so viel und gern vom "anderen", vom "besseren" Deutschland gesprochen, welches im Nationalsozialismus keinen Ausdruck findet -- und nun machte es sich so wenig bemerkbar! Unsere letzte Hoffnung war der Kriegsausbruch. Dies Aeusserste, den Krieg -- so dachten wir -- wird das deutsche Volk nicht hinnehmen von seinem frevelhaften Regime... Sie werden die Waffen gegen die Verführer richten. Nichts von dem. Das deutsche Volk machte mit. Unsere Illusionen zerplatzten wie Seifenblasen...

.....

Vermeiden wir grosse Worte; seien wir realistisch!... Apokalyptische Vorstellungen und Stimmungen sind oft angenehm berauschend, aber kaum konstruktiv... "Der Brand eines Bauernhofes ist etwas Wirkliches; der Untergang eines Volkes ist nichts Wirkliches." Dies ist eins von Goethes weisen Worten. Es warnt uns vor Übertreibungen und Abstraktionen. Völker gehen nicht so leicht unter -- besonders nicht das deutsche: es ist zäh.

Es gibt keine Apokalypse à la Richard Wagner, mit Götterdämmerung, Flammenglorie und mythischem Regenbogen... Die Wirklichkeit ist nüchtern... Wiederaufbau...

Arbeit...

Nicht wehleidig sein! Nicht sich als Märtyrer fühlen! Wenn man so kolossal aggressiv gewesen ist, darf man sich nicht als Opferlamm stilisieren, nachdem die Sache schief gegangen ist: das wäre abgeschmackt und übrigens ungeschickt...

Es wird nicht leicht und nicht immer angenehm sein -- für keinen der Beteiligten. Deutschland hat fünf.... Jahre die Welt bekämpft, und -- das vergisst sich nicht über Nacht... Indessen könnte es allmählich in Vergessenheit geraten... Voraussetzung ist, guter Wille, Takt, Geduld, Einsicht... Einsicht vor allem! Aus Einsicht kommt Reue; aus Reue -- Wiedergeburt. Die Katholische Kirche weiss das eine grosse Schule der Psychologie!

Meine Damen und Herren -- ich spreche zu Ihnen ohne besondere Vollmacht oder Auftrag... Mein ganzer Ehrgeiz ist, Ihnen gut zuzureden, zum Guten zu reden...

Sie haben gelitten -- ich weiss es. Leiden macht stolz und empfindlich, aber es sollte auch milder und weiser machen...Uebrigens vergessen Sie doch bitte nicht, dass auch wir gelitten haben -- ich meine w i r , von den Vereinten Nationen, und uns Emigranten, ehemaligen Deutschen im besonderen...

nicht Sie allein gelitten haben —
im Gegenteil, Sie sind im besten
Gesundheitsstand —, und nicht, dass
Ihre Nation ~~fast~~ andern
weniger viel Leides ertragen hat ...
Tun wir nicht, wie Sie ...
Dann Heim!

.....

Sagen Sie auch nicht, es sei zu früh, jetzt schon über Ihre Lage nachzudenken.... Vielleicht formt sich das deutsche Schicksal eben jetzt, in diesen ersten Monaten nach der Katastrophe...

Eines steht fest, wie wir es auch immer drehn und wenden mögen: Deutschland muss sich mit dem neuen Zustand abfinden...

Machen Sie sich vor allem dieses klar: dass die Niederlage keine Schande ist.... etc

(SEITE 3)

Viele von Ihnen hier in dieser Saal haben vielleicht irgendwann einmal an den Nationalsozialismus geglaubt. Manche haben wohl gar aktiv mitgemacht. Das wird niemand unverzeihlich finden -- es sei denn, dass Sie sich besondere Uebergriffe haben zu schulden kommen lassen... Mancher, der früher den Nazis auf den Leim ging, wurde später ein entschlossener, wirkungsvoller Gegner...

Es gibt auch solche, die jetzt hoch und heilig schwören, sie hätten niemals was damit zu tun gehabt, während sie noch kürzlich... Solche Verstellungen sind nicht sehr fein, und übrigens gar nicht nötig... Es ist allgemein bekannt, dass das Mitmachen ~~Zwang~~ obligatorisch war -- "freiwilliger Zwang," sozusagen --, und dass nur eine sehr geringe, besonders tapfere Minorität sich unabhängig halten konnte...

Was Sie auch sein mögen -- Arbeiter oder Intellektuelle,

Lassen Sie den verderblichen Revanche-Traum erst gar nicht aufkommen! Ueberlassen Sie sich nicht der Verzweiflung! Hüten Sie sich vor Trotz und Selbst-Mitleid!.... Sie sehen, wohin es führt...

Seien Sie guten Willens, und Sie können guten Mutes sein!

Entwicklungen
Vorst. Uebergriffe ... gewaltig
Uebergriffe ... Ansmacht

in erster Linie. Es kann wohl auch nicht meine Absicht sein, den triumphierend Schadenfrohen zu spielen: "Wir haben's euch gleich gesagt! Das konnte keinesfalls gutgehen! Wer nicht hören will, muß fühlen!"

Es stimmt ja; Das k o n n t e keinesfalls gutgehen; wir haben's euch gleich gesagt; und wer nicht hören will, m u ß fühlen! Aber nach Triumphieren ist mir nicht zu Mut; es wäre ein zu billiger und zu bitterer Triumph...

Noch weniger ist mir freilich daran gelegen, mich vor Ihnen zu rechtfertigen. Ich kenne die Verleumdungen, die über uns Emigranten hier im Umlauf waren. Ist es jetzt noch der Mühe wert, auf der gleichen einzugehen? Man hat uns "Verräter" genannt, weil wir die gigantische Verräterei des Nationalsozialismus von Anfang an durchschauten und anprangerten. Man hat uns als "Vaterlandslose" beschimpft, weil wir Deutschland, das damals unser Vaterland war, vor der unvermeidlichen Katastrophe warnten. Wir waren die "Intelligenzbestien," weil wir es uns nicht nehmen ließen, unabhängig und gewissenhaft nachzudenken. Wir waren "Feiglinge," weil wir den Mut hatten, die Wahrheit zu sagen. Im Jargon der Nazi-Propaganda figurierten wir als "der Abschaum der Menschheit," weil wir wussten, daß Hitler und seine Bande in der Tat der Abschaum der Menschheit waren.

Hitler — ich wollte den ver^{hätten}fluchten Namen nicht nennen; nicht hier und nicht heute abend. "Dunkler Hund im dunklen Grabe — nicht gedacht soll seiner werden!" Der große deutsche Dichter Heinrich Heine hat ihm diesen Fluch prophetisch nachgerufen. Aber, tragischer und paradoxer Weise, ist es ja schwer geworden, über deutsche An= gelegenheiten zu sprechen, ohne des Unglückseligen wenigstens zornig-nebenbei zu gedenken.

Hitler — das ist die Vergangenheit, die wir gerne tot und begraben sein lassen möchten. Aber so einfach geht es doch wieder nicht. Sie müssen die Vergangenheit verstehen, um sie zu überwinden. Um die Vergangenheit zu verstehen, müssen Sie sie erst einmal kennen.

Manchen von Ihnen, meine Damen und Herren, könnte es sicher nichts schaden, etwas Geschichtsunterricht zu nehmen — einen gründlichen und objektiven Kurs in zeitgenössischer Historie, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Tragödie von 1914 bis 1944. Eine schonungslose Chronik des Zweiten Dreißigjährigen Krieges wird zu schreiben sein...

Wie ist denn alles gekommen? Wie konnte es so weit kommen? ~~An~~ Da gibt es so viel aufzuklären und ins ~~Z~~ rechte Licht zu rücken, ~~so~~ so viele alte Vorurteile zu widerlegen, an so viel vergessene oder verschwiegene Tatsachen zu erinnern, ~~dass~~ man kaum ~~weiss~~^{weiß}, wo den Anfang machen. Wer alles ~~weiss~~^{weiß} und wohl verstanden hat, ~~muss~~^{wird} zu der sonnenklaren Einsicht kommen: ~~dass~~ der Nationalsozialismus zum Kriege führen m u s s t e — der Nationalsozialismus, das w a r der Krieg, seinem innersten Gesetz und Wesen nach! ~~Und~~ ^{und} ausserdem, ~~dass~~ dieser Krieg — der Krieg der grenzenlosen, hemmungslosen, ziellosen Aggression — a priori, unbedingt verloren war. Ein Nazi-Sieg ist gar nicht vorstellbar: er hätte nichts als permanenten Krieg bedeutet, ~~ein~~ ein Dauerschlachtfest, eine konstante Orgie der Gewalt: bis zur völligen Erschöpfung, Auflösung und Vernichtung aller Zivilisation. Stellen Sie sich einmal vor, was geschehen wäre, wenn Deutschland im Jahre 1940 nicht nur Frankreich, sondern auch England besiegt hätte! Neue deutsche Ansprüche und Angriffe; neue Einmärsche, Blitzkriege, Vergewaltigungen; neues Elend — und, auf Seiten der Angegriffenen, zeitweilig Niedergeworfenen, neuer Widerstand... Ein "nationalsozialistischer Friede" — das ist ein Widerspruch in sich selbst.

Es ist vor allem ~~eines~~^{eines}, was ich Sie dringend bitte, einzusehen: ~~dass~~ die Niederlage als solche keine Schande bedeutet — im Gegenteil. Die nationale Schande, die totale Entwürdigung, Verzerrung und Verödung des deutschen Lebens — das war der Nationalsozialismus. Die Niederlage könnte der Beginn einer moralischen und ~~kult~~^{kulturellen} Wieder-

herstellung werden; oder, um es noch genauer auszudrücken: ohne die Niederlage wäre dieser nun vielleicht beginnende Wiederherstellungsprozess gar nicht möglich gewesen.

Russland hat aus seiner militärischen Niederlage von 1917 den Anfang seiner jetzigen Grösse gemacht. Voraussetzung hierfür war eine völlige moralisch-politische Umkehr, der radikale Bruch mit der Vergangenheit. Deutschland hat die gleiche Gelegenheit nach dem ersten Weltkrieg versäumt. Die grossen Lehren von 1918 sind ~~niemals~~ wirklich vom Bewusstsein der Nation begriffen und akzeptiert worden.

Möge diese neue Schicksalswende das deutsche Volk weniger verstockt und verblendet finden! Mögen die Deutschen -- anstatt sich selbst in ihrem Unglück zu bejammern und, gleich nach dem Sturz, schon wieder ^{noch} auf Vergeltung zu ^{trachten} ~~sinnen~~ -- den Sinn und die Notwendigkeit ihres Dramas verstehen und aus ihrer Erkenntnis mutig und demütig die Konsequenzen ziehen!

~~van~~

(1945)



582